

VEREIN DEUTSCHER CHEMIKER

Deutsche Gesellschaft für Fettforschung
und Arbeitsgruppe Fettchemie des VDCh.

2. Kriegsarbeitstagung in Wien vom 28. bis 30. April 1941.

H. P. Kaufmann: *Kriegsaufgaben der deutschen Fettforschung.*

Sie bestehen in erster Linie darin, vollwertige Austauschstoffe für verknappte Fettrohstoffe zu finden, ferner die Haltbarkeit leicht verderblicher Fettstoffe, insbesondere solcher für Genußzwecke, zu steigern. Austauschmöglichkeiten bestehen auf dem Gebiete der Anstrichmittel, der Reinigungsmittel, ferner teilweise für Schmiermittel, in Pharmazie und Kosmetik. Auf dem Ernährungsgebiet hat sich die Süßrahmbutter der Sauerrahmbutter in der Haltbarkeit überlegen gezeigt, weil sie weniger Metallspuren aufnimmt, welche das Verderben katalytisch beschleunigen.

F. Unger: *Die Vitaminisierung der Margarine und die Herstellung von Vitaminkonzentraten¹⁾.*

Mangel an Vitamin A ruft Xerophthalmie hervor, wahrscheinlich aber nicht notwendigerweise auch Gesamterkrankungen des Organismus. Die Befunde und Tabellen von *Christiansen* werden meist falsch gedeutet. Hingegen übt Vitamin A wahrscheinlich Epithelschutz aus (*Pillat, v. Drigalski*). Dänemark, die Vereinigten Staaten, England, neuerdings auch Deutschland haben daher A-vitaminisierte Margarine in den Handel gebracht, weil Margarine allgemein verzehrt und der Gefahr einer Vitaminose auf solche Weise am einfachsten begegnet werden kann. Vortr. gibt einen Überblick über die zweckmäßige Gewinnung der hierfür notwendigen Vitamin-A-Mengen. Synthese kommt praktisch nicht in Betracht. Dagegen ist in ausreichender Menge und technisch leicht verwertbar vorhanden das A-Provitamin, das Carotin, das z. B. in Dänemark vorzugsweise zur Anwendung gelangt. Allerdings wandelt es sich im Körper nicht unter allen Umständen restlos in das Vitamin um. Natürlich vorkommenden Vitaminen, insbesondere solchen aus der Leber von Seetieren, kommt daher große Bedeutung zu. Meist findet sich Vitamin A in den Leberölen. Aus den beim Kehlen der Heringe anfallenden Eingeweiden, welche auch die Heringleber enthalten, werden Vitamin A-Präparate hergestellt. Die ölreichen Lebern von Dorsch, Rotbarsch, Hai, Katfisch usw. stellen weitere wichtige A-Quellen dar. Wichtig ist die zweckmäßige Aufbereitung; bewährt hat sich kurzes Behandeln mit überhitztem Dampf mit folgender Zentrifugierung. Es ergeben sich geschmacklich sehr gute Leberöle, die freilich nicht als solche zum Margarinezusatz geeignet sind, sondern nur Ausgangsstoff für die Vitaminkonzentrierung darstellen. Für letztere hat möglicherweise die unter hohem Vakuum durchgeführte Molekulardestillation (die in den Vereinigten Staaten von Amerika im großen ausgeübt wird) Bedeutung. Auch die auswählende Extraktion der Lebern gemäß D. R. P. 672711 mittels Ameisensäureester kommt in Betracht. Bei allen Verfahren ist auf Erhaltung der natürlichen Schutzstoffe zu achten. Es fehlt noch an einer einfachen chemisch-physikalischen Bestimmungsmethode für Vitamin A. Die meist verwendete *Carr-Price-Reaktion* ist, wie sämtliche Teilnehmer an der dem Vortrag folgenden Erörterung bestätigten, unzuverlässig.

M. Pestemer: *Absorptionsspektren von Fetten und Ölen im Ultraviolett.*

Die zuerst von *Mannecke u. Volbert²⁾* auf ein Konstitutionsproblem der Ölchemie angewendete Methode der Ultraviolett-spektroskopie hat sich in vielen Fällen erfolgreich gezeigt. Wichtig ist die Natur des Lösungsmittels. Für Öle und Fette kommen Hexan und Heptan in Betracht, weil sie am wenigsten aktiv sind. Da sich die UV-Spektren der meisten Fettsäureglyceride, namentlich ihrer natürlichen Gemische, nur wenig voneinander unterscheiden, häufig aber diejenigen ihrer natürlichen Begleitstoffe, so kann das UV-Spektrum zur Identifizierung natürlicher Öle herangezogen werden. Für die ätherischen Öle tat das zuerst *Arnold Müller*, später ausführlicher *van Os u. Dykstra³⁾*, für fette Öle *Chevallier* und Mitarbeiter⁴⁾, sowie *Gardner⁵⁾*. Meist wird die UV-Spektroskopie in Verbindung mit chemisch-analytischen Methoden anzuwenden sein. Hierbei können nur solche Methoden Anwendung finden, bei denen die chromophoren Gruppen unverändert bleiben. Die Verseifung kann eine Verschiebung der Absorption hervorrufen, ebenso die Hydrierung, die Dehydrierung, die Verfütterung, die Belichtung. Nicht dagegen verändert z. B. die Digitoninfällung sowie die Absorption mit folgender Elution.

G. Gorbach: *Die Mikroanalyse auf dem Fettgebiet.*

Die meisten Kennzahlen lassen sich mikroanalytisch erstellen was Ersparnis an Stoff, Zeit, Wärme und Raum bedingt. Für die Extraktion läßt sich eine vom Vortr. entwickelte Mikroextraktions-

apparatur verwenden, die den Ölgehalt an Substanzmengen von 20–200 mg rasch und sicher bestimmen läßt. Für die Bestimmung des Unverseifbaren wird im Mikroextraktor der im Vakuum bei 40° getrocknete Verseifungsrückstand unter Zusatz kaltgesättigter Bariumhydroxydlösung extrahiert. Eine gravimetrische Bestimmung des Phosphatid-Phosphors und der Sterine läßt sich mittels schwerer Komplexsalze durchführen.

K. Helberger: *Die Sulfochlorierung organischer Verbindungen.*

Das USA.-Patent 2046090 von *Reed* hat die Möglichkeit zur großtechnischen Sulfochlorierung von Kohlenwasserstoffen eröffnet. Die Einwirkung von gasförmigem Schwefeldioxyd und Chlor auf Kohlenwasserstoffe ergibt glatt die entsprechenden Chlorsulfinsäuren, aus denen sich leicht die Sulfosäuren bzw. deren Salze erhalten lassen. Die Reaktion wird durch Licht sowie durch Zusatz von etwas Benzoylperoxyd katalysiert. Die von *Reed* gegebene Erklärung des Reaktionsmechanismus ist unwahrscheinlich. Vortr. erörtert seine Auffassungen darüber. Sulfopropionsäureanhydrid geht mit Alkoholen leicht in die entsprechenden Ester der Propionsäure über. Die direkte Einführung von Carboxylgruppen in Kohlenwasserstoffe ist heute in den Bereich der Möglichkeit gerückt. Zu den vom Vortr. behandelten chlorsulfinierten Stoffen gehören auch die Mersole.

Die in der *Aussprache* von *Welter* geltend gemachten Bedenken, daß in Merselseifen verbleibendes Schwefeldioxyd zum Ausbluten der Farben beim Waschvorgang Anlaß geben könne, wurden von anderer Seite als unbegründet bezeichnet.

Hebestreit: *Körperreinigungsmittel, mit besonderer Berücksichtigung der Anwendung in gewerblichen Betrieben.*

Neben der Seife wurden in neuerer Zeit andere Körperreinigungsmittel angeboten, die die Nachteile der Seife (Alkalität, zuweilen zu geringe Reinigungswirkung) nicht haben. Neutrale Wäsche wird durch Fettsäurekondensationsprodukte, Eiweißkondensationsprodukte und Fettalkoholsulfonate ermöglicht. Die Anwendung der reinen Vertreter dieser Stoffklassen bewirkt meist zu starke Entfettung und Aufrauung der Haut. Zusätze, die die Teilchengröße der Mittel erhöhen, wirken hier bessernd, ebenso alle Maßnahmen, die den pH-Wert so ändern, daß kein unerwünschtes „Aufziehen“ der Reinigungsmittel auf die Haut stattfindet. „Saures Waschen“ ist keineswegs immer richtig. Scheuer- und Lösungsmittel sind, rein angewendet, meist nicht für Dauergebrauch geeignet. Kaoline und verwandte oberflächenaktive Stoffe reinigen meist gut. — Über die Brauchbarkeit von Körperreinigungsmitteln entscheidet heute nicht mehr der Verbraucher, sondern der „Ausschuß zur Verhütung gewerblicher Hauterkrankungen“ in Berlin in Zusammenarbeit mit zwei Universitätsinstituten (Gießen und Frankfurt a. M.), aus deren Ergebnissen der Ausschuß Mittelwerte für sein Urteil bildet. Der Ausschuß wird späterhin auch Hautpflegemittel zum Gegenstand der Beurteilung machen.

H. P. Kaufmann: *Neue Erkenntnisse auf dem Gebiet der Chemie und Technologie polymerisierter Öle.*

Bei der Einwirkung von Sauerstoff auf erhitzte Öle mit Doppelbindungen können sich Peroxyde, Dioxanringe und die gut kristallisierenden, vom Vortr. isolierten Epoxyde bilden. Isolierte Doppelbindungen können wandern. In jedem Falle ist Standölbildung eine Polymerisation. Diese, eine Molekülvergrößerung, ist bedingt durch die zunächst entstehenden Peroxyde, die dadurch nachweisbar sind, daß man aus Standöl bei höherer Temperatur Sauerstoff abblasen kann. Als beste Standöldarstellungsmethode empfiehlt Vortr.: Luft feinst verteilen mittels Fritten, einige Stunden bei 100°, dann bei 60° weiterblasen. Man benötigt die Hälfte der üblichen Zeit und erhält hellere Erzeugnisse. — Auch Schwefeldioxyd sowie Schwefelchlorür können zur Polymerisation dienen. (Dithianderivatbildung.) Adsorptionstrennung läßt Standöl in verschiedenen hoch polymerisierte Anteile zerlegen.

Fontaine: *Austauschstoffe für Öle in den Anstrichmitteln der Deutschen Reichsbahn.*

Von derartigen Stoffen ist vielfach Gebrauch gemacht worden. Fahrzeuge, Stahlbauten und Signale wurden mit Phthalatharzfarben gestrichen, wodurch eine Ölersparnis von 50% erzielt wurde. Besonders auch für Lokomotivanstriche haben sich diese Farben sehr bewährt. Noch größere Einsparung an Ölen ergab die Verwendung von Kombinationen von Nitro- und Kunstharzlacken für Wagenaußenanstriche. Für Sitzbänke werden vollkommen ölfreie Phenolharzlacke, für Wagenuntergestelle Steinkohlenteere verwendet. Mennigegrundierung kann in letzterem Falle weggelassen. Füllstoffe in den Deckfarben, wie Asbest- und Schiefermehl, verhindern Rissebildung in den Deckanstrichen, die auch für Rostschutz und für Stahlbauten verwendbar sind. Feuchtfarben sind gegenwärtig nur noch im Güterwagenanstrich gebräuchlich, weil sie auf Holz beachtliche Öleinsparung gewähren, aber auch hier dürften sie bald verdrängt werden.

In der *Aussprache* wurde die Frage, ob die mit synthetischen Fettsäuren hergestellten Phthalatharze stärkere Versprödung zeigen, vom Vortr. verneint.

¹⁾ Vgl. dazu diese Ztschr. 54, 243 [1941].²⁾ Farben-Ztg. 32, 2887 [1926].³⁾ J. Pharm. Chim. 25, 437 [1937].⁴⁾ C. R. heb. Séances Acad. Sci. 195, 678 [1932].⁵⁾ Oil and Colour Trades J. 30, 333 [1931].

H. Wulf: *Die neuen RLM-Tarnfarben.*

Vortr. gibt eine Übersicht über die vom Reichsluftfahrt-Ministerium herausgegebenen Richtlinien über Tarnfarben, die in vier Gruppen zu unterteilen sind: Wasserglasfarben, Wasserglas-Emulsionsfarben, ölfreie und ölhaltige (Alkydal-)Farben.

H. Wagner: *Neuere Ergebnisse auf dem Gebiet der Ölersparnis durch Wasser-in-Öl-Emulsionen.*

Die in der Praxis erzeugten Wasser-in-Öl-Emulsionen liefern Filme, die zum Teil den reinen Ölfilm in der Haltbarkeit übertreffen. Voraussetzung hierfür ist ein Minimum an Emulgatoren im System, so daß nicht stabile, sondern an der Grenze der Stabilität liegende „Grenzemulsionen“ vorliegen. Solche Emulsionen sind nicht zu dickflüssig, bedürfen also nicht zu starker Verdünnung und ergeben somit Filme von normaler Dicke. Die Filmelastizität ist gesteigert, weil die Sauerstoffaufnahme verlangsamt ist. Untersuchungsergebnisse an Filmen aus Wasser-in-Öl-Emulsionen mit alkalisiertem Casein in der wäßrigen Phase und mit 66% geschlossener Phase: Der Film hat netzartige Struktur, die räumlich Waben darstellt. Bei Filmen aus Wasser-in-Öl-Emulsionen mit „normalem“ Emulgatorgehalt fehlen diese Waben, es sind statt dessen kugelige Gebilde vorhanden, die wasserempfindlich sind. Daher die Wetterempfindlichkeit der aus solchen Emulsionen hergestellten Filme. Früh- und Spätholzzonen werden von Wasser-in-Öl-Emulsionen gleich gut benetzt, was einen erheblichen Vorzug dieses Emulsionstyps bedeutet.

In der *Aussprache* wies H. P. Kaufmann auf die Beeinflussung des Trockenvorgangs in Emulsionen hin; Umstände, die noch kaum näher untersucht worden sind.

AUS DEN BEZIRKSVEREINEN

Bezirksverein Rheinland-Westfalen

Vortragsveranstaltung am 6. Mai 1941 gemeinschaftlich mit dem Haus der Technik, Essen. Vorsitzender: Dr. Geißelbrecht. Teilnehmerzahl: Etwa 200.

Prof. Dr. G. Jayme, Darmstadt: *Das Holz, seine Struktur, Chemie und Verwertung auf chemischem Wege*¹⁾.

Vortr. behandelt ausführlich die drei Hauptbestandteile des Holzes, die Cellulose, die Hemicellulosen und das Lignin, und geht näher auf die Möglichkeiten zur chemischen Verwertung ein.

Vortragsveranstaltung am 23. Mai 1941 gemeinschaftlich mit dem Haus der Technik, Essen. Vorsitzender: Dr. Geißelbrecht. Teilnehmerzahl: Etwa 80.

Prof. Dr. O. Hönlischmid, München: *Die Atomgewichtstabelle für 1941*²⁾.

Die neue Tabelle weist gegenüber der vorjährigen nur eine Änderung auf, welche das Atomgewicht des Holmiums betrifft. Vortr. begründet diese Änderung und erörtert dabei das Prinzip, nach welchem die Kommission bei ihren Entscheidungen vorgeht.

Das Zahlenmaterial der Tabelle hat im Laufe der letzten 30 Jahre große Änderungen erfahren, die besprochen werden. Einige wenige Werte der Tabelle sind, wie wir auf Grund der Ergebnisse gewisser physikalischer Messungen, die namentlich die Auswertung der Massenspektren chemischer Elemente betreffen, annehmen müssen, dringend einer Revision bedürftig, da sie mit den physikalisch abgeleiteten Werten unverträglich erscheinen. Daß diese Überprüfung bisher noch nicht durchgeführt worden ist, ist einmal darin begründet, daß entweder die fraglichen Elemente, es handelt sich um die seltensten der seltenen Erden, noch nicht in hinreichender Reinheit und in genügender Menge hergestellt werden konnten, oder daß uns, wie im Falle einiger Edelmetalle, wegen der Unbeständigkeit der Verbindungen dieser Elemente keine ausreichend zuverlässigen Bestimmungsmethoden zur Verfügung stehen. Hier wird wohl der Chemiker dem Physiker, der bei seinen massenspektroskopischen Messungen keine so hohen Anforderungen in bezug auf Reinheit und Menge des Analysenmaterials zu stellen braucht, den Vortritt lassen müssen.

Bei genauer Durchsicht der Tabelle ergeben sich, wie an Beispielen gezeigt wird, kleinere Unstimmigkeiten zwischen den chemischen und physikalischen Werten, die noch einer Aufklärung bedürfen, zumal solche kleinen Differenzen, wie im Falle des Cassiopeiums, die Veranlassung zu wichtigen Entdeckungen waren.

Auch müßte es möglich sein, einige fundamentale Atomgewichte wie die des Schwefels und des Jods so genau zu fassen, daß ihre chemisch bestimmten Werte wie andere dieser fundamentalen Größen mit drei statt wie jetzt mit zwei Dezimalen angegeben werden könnten. Manche anderen Tabellenwerte sollten schon deshalb überprüft werden, weil sie, was immer mißlich ist, nur auf dem Resultat einer Untersuchung beruhen, wie z. B. die Werte für Selen, Thorium usw. Deshalb wird die Tabelle dieser 90 Zahlen dem dafür interessierten Chemiker noch für längere Zeit Aufgaben stellen.

¹⁾ Zum Celluloseproblem vgl. Dörr, diese Ztschr. 53, 13, 292 [1940]; zur Verwertung der Abfälle vgl. die Aufsätze von Fink u. Lechner, Ritzchenhain, Lautsch, Plankenhorn u. Klink, Müller-Clemm sowie v. Drahten u. Walther, ebenda 53, 163, 429, 450 [1940]; 54, 119, 281, 284 [1941].

²⁾ Vgl. hierzu Hönlischmid, „30 Jahre chemischer Atomgewichtsforschung“, diese Ztschr. 53, 177 [1940].

Bezirksverein Dresden

Sitzung am 19. Juni im Elektrochem. Inst. d. T. H. Vorsitzender: Prof. Dr. L. Reichel. Teilnehmerzahl: 76.

Prof. Dr. K. Freudenberg, Heidelberg: *Versuche zur Nutzarmachung des Lignins.*

Vortr. behandelte hauptsächlich den schon veröffentlichten chemischen Abbau des Lignins und der Ligninsulfosäure, und zwar die Oxydation zu Vanillin und die hydrierende Cracking zu Phenolen und ihren Hydrierungsprodukten.

Den Ausführungen wurden die Konstitutionsformeln zugrunde gelegt, die Vortr. vor längerer Zeit entwickelt hat. Er wies jedoch ausdrücklich darauf hin, daß diese Formeln sich nicht im Sinne einer üblichen Konstitutionsforschung beweisen lassen und daß sie einstweilen lediglich den Wert einer Arbeitshypothese haben.

Folgende neueren Ergebnisse wurden erwähnt: Die Hauptmenge des Lignins ist glucosidisch gebunden, und zwar an die Polyosen des Holzes. Der Freilegung der Cellulose wie des Lignins muß daher eine Hydrolyse vorausgehen. Unveröffentlichte Versuche mit Th. Ploetz haben ergeben, daß es gelingt, durch schwache Säuren die Hemicellulosen des Holzes in Lösung zu bringen und zugleich den Verband von Cellulose und Lignin in schonender Weise zu trennen, so daß eine spümfähige Cellulose durch das Viscoseverfahren oder durch Schweizermischung in Lösung gebracht werden kann³⁾. Durch eine ähnliche schonende Vorbehandlung von Buchenholz oder Stroh wird nach Entfernung eines Teiles der Hemicellulosen ein Rückstand gewonnen, aus dem sich das Lignin durch Alkali entfernen läßt unter Zurücklassung eines brauchbaren Zellstoffs.

Nachsitzung im Hotel Europa-Hof.

Bezirksverein Niederrhein des VDCh

Sitzung am 13. Juni 1941 in Düsseldorf im Wilhelm-Marx-Haus. Vorsitzender: Dr. Stockmann. Teilnehmerzahl: 32.

Dipl.-Ing. Dalchau, Siemens & Halske, Berlin: *Das Übermikroskop.* (Mit Filmvorführung.)

Anschließend Jahreshauptversammlung, Kassenbericht und Entlastung des Rechnungsführers. Für 1941 wurden die Mitglieder Dr. Kleinschmidt und Dr. Pauli als Rechnungsführer bestimmt. Für den bisherigen Schriftführer Dr. Stroh, der aus beruflichen Gründen um seine Ablösung gebeten hatte, wurde Herr Dr. Bollinger ernannt.

Bezirksverein Leipzig

Sitzung am 10. Juni 1941 im Chemischen Laboratorium der Universität Leipzig. Vorsitzender: Dr. Springer. Teilnehmerzahl: Etwa 60.

Prof. Dr. Langenbeck, Dresden: *Organische Katalysatoren.* Nachsitzung im Theaterrestaurant. Teilnehmerzahl 11.

Sitzung am 8. Juli 1941, Chemisches Laboratorium der Universität Leipzig, Liebigstr. 18. Vorsitzender: Dr. Richard Springer. Teilnehmerzahl: 45.

Dr. Ludwig Kratz, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Jenaer Glaswerk Schott & Gen.: *Jenaer Sondergläser als Werk- und Austauschstoffe für den chemischen Apparatebau und ihre Verwendung in Laboratorien und Betrieb*⁴⁾.

Nachsitzung im Theaterrestaurant.

Bezirksverein Gau Halle-Merseburg

Sitzung am 7. Juni 1941 im Chemischen Institut der Universität Halle a. d. S. Vorsitzender: Dr. Eulner. Teilnehmerzahl: 35.

Prof. Dr. Albers, T. H., Danzig: *Über Fragen der Bildung fester und elastischer Kunststoffe.*

Nachsitzung im Haus Pottel & Broskowski mit 15 Teilnehmern.

Bezirksverein Nordbayern

Sitzung am 9. Juni 1941 im Ohmpolytechnikum, Nürnberg. Stellvert. Vorsitzender: Dr. Nüßler. Teilnehmerzahl: 39.

Prof. Dr. Albers, T. H., Danzig: *Fragen der Bildung fester und elastischer Kunststoffe.*

Nachsitzung im Viktoriakeller mit 6 Teilnehmern.

Kreisfachgruppe Chemie, Brunn

Sitzung am 21. Mai 1941 im Institut für organ. Chemie. Vorsitzender: Doz. Dr. Holluta. Teilnehmerzahl: 15.

Prof. Dr. W. Hückel, Breslau: *Neue Ziele in der Terpenchemie*⁵⁾. (Mit Lichtbildern.)

Nachsitzung im Grandhotel.

³⁾ Von Th. Ploetz am 25. Oktober 1940 in Dahlem in einer Diskussion vorgetragen.

⁴⁾ Erscheint demnächst ausführlich in Chem. Fabrik.

⁵⁾ Vgl. den demnächst in dieser Ztschr. erscheinenden Aufsatz.

Friedrich Weibke †

In der Nacht vom 13. zum 14. Juni 1941 ist nach vierwöchiger schmerzvoller Krankheit Dozent Dr. *Friedrich Weibke* in Stuttgart sanft entschlafen, nachdem er eine Woche vorher sein 38. Lebensjahr vollendet hatte. Vier Wochen vor seinem Tode sahen ihn viele von uns zum letztenmal, als er, schon schwer leidend, auf einer Sondertagung „Seltene Elemente“ der Arbeitsgruppe für anorganische Chemie des VDCh in Prag über die Legierungen des Galliums und Indiums einen Vortrag hielt. Es war ein Zeichen für die außerordentliche Willenskraft *Weibkes*, wie er seinen Zustand zu verbergen wußte. Trotz der wenigen Jahre, die ihm vergönnt waren, hinterläßt er ein wissenschaftliches Lebenswerk von nahezu 60 Publikationen, das als wesentlicher Beitrag zur Systematik der Legierungen und anorganischen Stoffe gewertet werden kann.



Friedrich Weibke wurde am 5. Juni 1903 in Hannover geboren. Er erhielt seine wissenschaftliche Ausbildung in den Laboratorien der Technischen Hochschule in Hannover als Schüler von W. Biltz. Nach der Diplomhauptprüfung (1928) war er Assistent am Institut für anorganische Chemie an der Technischen Hochschule in Hannover, promoviert wurde er im Juni 1930; nach seiner Habilitation (März 1935) wurde ihm die Dozentur für das Gebiet der anorganischen Chemie im Juni 1936 verliehen und im März 1939 auf die Gebiete physikalische Chemie und Elektrochemie erweitert. Seit Januar 1938 war er als Abteilungsleiter am Institut für physikalische Chemie der Metalle am Kaiser Wilhelm-Institut für Metallforschung in Stuttgart tätig.

[Seine Arbeitsgebiete waren vor allem die Raumchemie von Legierungen und Gläsern, die Thermochemie der Legierungen, die Konstitutionsforschung (Legierungen, Schwefel- und Phosphorverbindungen der Metalle) und die Behandlung einer Reihe weiterer anorganisch-chemischer und metallkundlicher Probleme. Nicht vergessen werden dürfen seine Beiträge zur analytischen Chemie. Er konnte seine Erfahrungen auf diesem Gebiet noch vor kurzem durch seine Mitarbeit am „Handbuch für analytische Chemie“ auswerten. Neben seinen vielen experimentellen Arbeiten, die sich durch besondere Sauberkeit in der Durchführung, hohe Selbstkritik und Klarheit der Darstellung auszeichnen, war er auch sehr stark literarisch tätig. Die Zeitschriften des Vereins Deutscher Chemiker verlieren mit ihm nicht nur ihren langjährigen Berichterstatter über alle wissenschaftlichen Veranstaltungen, die auf dem Gebiete der Metallchemie im In- und Ausland, insbesondere England, stattfanden, sondern auch den Verfasser wertvoller Übersichtsarbeiten, kritischer Buchbesprechungen und einen hervorragenden Berater. Dem Chemischen Zentralblatt hat er seit zehn Jahren als Referent in den Fachgebieten physikalische Chemie, anorganische Chemie und Metallchemie wertvolle Dienste geleistet.

Friedrich Weibke arbeitete fast täglich bis spät in die Nacht und hat insbesondere während des Krieges seine Gesundheit nie geschont. Sein früher Tod ist nicht zum kleinsten Teil seiner restlosen Einsatzbereitschaft zuzuschreiben, die ihn jede Schwäche durch eiserner Energie überwinden ließ. Er starb als Kämpfer der inneren Front für sein geliebtes Vaterland und soll in unseren Herzen fortleben, als das, was er war: ein guter Kamerad und ein vorbildlicher Vertreter unseres Forschernachwuchses.

Bezirksverein Württemberg-Hohenzollern
des Vereins Deutscher Chemiker im NSBDT.

Fachgruppe Bauwesen im NSBDT und Arbeitsgruppe für Wasserchemie im VDCh. Gemeinschaftsveranstaltung am 2. und 3. September 1941 in Leipzig.

2. September:

Prof. Dr. R. Weldert, Preußische Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene, Berlin-Dahlem: *Die Reinhaltung unserer Gewässer.* (10.00—10.45 Uhr)
Prof. Dr. Haupt, Berlin: *Flußwasserreinigung und Standortfragen der Abwasserbehandlungsindustrien.* (10.50—11.35 Uhr)
Stadthaudirektor Dr.-Ing. Pallasch, Berlin: *Die Lehren der Abwasserwirtschaft der Stadt Paris.* (11.40—13.00 Uhr)

3. September:

Dr.-Ing. Karl Imhoff, Essen: *Die Aufgaben der Abwasserbehandlung nach dem Kriege.* (9.30—10.15 Uhr)
Dr.-Ing. Husmann, Essen: *Vorfluterfragen chemisch gesehen.* (10.20—11.05 Uhr)
Prof. Alwin Seifert, München: *Reines Wasser im Heimabild.* (11.20—12.00 Uhr)
Führungen durch die Leipziger Kläranlagen an dem ersten Vortragsnachmittag. Außerdem voraussichtlich noch eine Ausstellung, welche das Abwassergebiet betrifft und u. a. ein Wasserlaboratorium zeigt.

Auf die Gemeinschaft der Vortragsveranstaltung ist in der Einladung, die vom Leipziger Messeamt versandt wird, hingewiesen.

Paracelsus-Feier.

23.—25. September 1941 in Salzburg.

Schirmherrschaft Reichsminister des Innern Dr. Frick.

23. September 1941:

Begrüßungsabend der Stadt im Festspielhaus.

24. September 1941:

Offizieller Festakt. Ansprache des Reichsinnenministers Dr. Frick.
Festrede des Reichsgesundheitsführers Staatssekretär Dr. Conti.
Schlußwort des Reichsstatthalters und Gauleiters Dr. Rainer.

Mittags Empfang der Reichsregierung.

Nachm. Besichtigung der Paracelsus-Ausstellung.

Abends Empfang des Reichsstatthalters und Gauleiters.

25. September 1941:

10⁰⁰ Uhr Wissenschaftliche Vorträge:

Prof. Dr. Paul Diepgen, Berlin: *Paracelsus als Arzt.*
Prof. Dr. Franz Strunz, Wien: *Paracelsus als Naturforscher.*

Prof. Dr. Paul Walden, Rostock: *Paracelsus als Chemiker.*

16⁰⁰ Uhr Prof. Dr. Helmsöth, Köln: *Paracelsus als Philosoph.*
Gründung der Paracelsus-Gesellschaft im großen Saal des Mozarteums (Schwarzstraße).

20⁰⁰ Uhr Festaufführung im Landestheater von Goethes „Faust“
1. Teil.

PERSONAL-UND HOCHSCHULNACHRICHTEN

Kriegsauszeichnungen: Dr. A. Schrempf, Oberchemierat beim chemischen Untersuchungsamt der Stadt Stuttgart, Vorsitzender des Bez.-Vereins Württemberg, wurde vor einiger Zeit zum Rittmeister befördert und erhielt das E. K. I.

Geburtstage: Prof. Dr. F. Eisenlohr, o. Prof. für physikalische Chemie der Universität Königsberg, feierte am 26. August seinen 60. Geburtstag. — Prof. Dr. G. Heller, emer. a.o. Prof. der Universität Leipzig, feierte am 23. August seinen 75. Geburtstag.

Ernannt: a. o. Prof. Dr. J. Böhm, Prag, zum o. Prof. unter gleichzeitiger Übertragung des Lehrstuhls für physikalische Chemie an der Deutschen Karls-Universität in Prag. — Dr. F. von Brücke, Wien, zum Dozenten für Pharmakologie an der Universität Wien. — Prof. Dr. P. Diepgen, Direktor des Instituts für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften an der Universität Berlin, zum Ehrenmitglied der Königlich Rumänischen Akademie der Naturwissenschaften. — Dr. phil. habil. K. Dimroth, Göttingen, zum Dozenten für Organische und Biochemie an der Universität Göttingen. — Dr.-Ing. G. Habermann, Chefchemiker der Österreichischen Salinen in Ebensee, zum Chemierat.

Verliehen: Prof. Dr. Dr.-Ing. e. h. O. Johannsen, T. H. Stuttgart, ehemaliger Leiter des Forschungsinstituts für Textilindustrie in Reutlingen, anlässlich seines 50-jährigen Dienstjubiläums für seine Verdienste auf dem Gebiete der Spinnstoffindustrie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft. — Dr. H. Steudel, emer. o. Prof. für physiolog. Chemie an der Universität Berlin, anlässlich seines 70. Geburtstages in Würdigung seiner Verdienste um die Förderung der physiologischen Chemie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft. — Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. e. h. B. Tacke, 1891—1929 Leiter der Moorversuchsstation Bremen, anlässlich seines 80. Geburtstages am 26. August in Anerkennung seiner Verdienste um die neuzeitliche deutsche Moorkultur die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft.